

# Sonntagsfreude

7/18

## FÜNFTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 4. Februar 2018

**Zur 1. Lesung** Kriegsdienst, Frondienst, Sklaverei, die tägliche Not der Tagelöhner – das ist von Ijobs Leben geblieben, ist sein täglich Brot. Das blieb übrig von einem Leben, das nicht nur reich war an materiellen Gütern, reich an Beziehungen und Nähe, reich an Freude und Freunden, reich an Gesundheit, sondern vor allem reich durch die Freundschaft mit Gott. Ijobs Leben hat all dies verloren, außer dem Leben. Das Schlimmste: sein Leben ist hoffnungslos. Was bleibt, wenn alles verloren ging? Wer bleibt? Der Gott, den Ijob doch als satanischen Feind erlebt? Muss Ijob nun an Satan glauben? Muss Ijob „dran glauben“? Nein, denn Ijob wird dranbleiben, in Klage und Hader, in Nacht und Not: an seines Lebens einen und einzigen Gott.

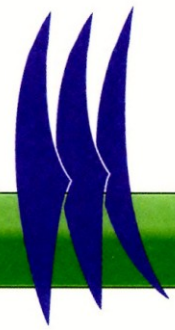
### 1. Lesung Ijob 7,1-4.6-7

Ijob ergriff das Wort und sprach: Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben auf der Erde? Sind nicht seine Tage die eines Tagelöhners? Wie ein Knecht ist er, der nach Schatten lechzt, wie ein Tagelöhner, der auf den Lohn wartet. So wurden Monde voll Enttäuschung mein Erbe und Nächte voller Mühsal teilte man mir zu. Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufstehn? Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Unrast, bis es dämmt. Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage, der Faden geht aus, sie schwinden dahin. Denk daran, dass mein Leben nur ein Hauch ist. Nie mehr schaut mein Auge Glück.

### Antwortpsalm Ps 147(146)

Lobet den Herrn;  
er heilt die gebrochenen Herzen.

**Zur 2. Lesung** Für den Philosophen Friedrich Nietzsche ist das Christentum eine List der Schwachen, die Schwäche in Stärke umlügt. Sklavenreligion, eine Religion von Unfreien für Unfreie. Der Apostel Paulus spricht im ersten Brief an die Christen in Korinth von einem auf ihm liegenden Zwang, das Evangelium zu verkünden: Gott zwingt mich dazu. Eine Botschaft, die unter Zwang weitergetragen wird, ein Bote, der seinen Auftrag gezwungenermaßen ausführt? Wie sollte daraus etwas Gutes entstehen? Hat Nietzsche die Sache also richtig gesehen? Wenn Paulus unterstreicht, dass sein Apostelamt nicht freiwillig ist, nicht menschlicher Willkür entspringt, sondern einer zwingenden Notwendigkeit, die Gottes Handschrift trägt, dann hat er sich nicht ängstlich oder listig für eine Sklavenexistenz und eine Sklavenreligion entschieden, er geht vielmehr mutig über unsere enge Logik von Freiheit und Unfreiheit hinaus. Der Apostel muss nicht sich selbst, seine Freiheiten, seine Ansprüche und Anrechte zum Maß aller Dinge machen – weil die Liebe Christi ihm zum Maß und Mittelpunkt des Lebens geworden ist. Ihr hat er sich geöffnet. So hat er eine unerhörte Unabhängigkeit gewonnen. So kann er auf alle Menschen zugehen, zwanglos. So kann er Nähe wagen, ohne Berührungssängste, ohne Unterschied. Seine Berufung, und unsere.



## Sonntagsfreude

### 2. Lesung 1 Kor 9,16-19.22-23

Brüder und Schwestern! Wenn ich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Auftrag, der mir anvertraut wurde. Was ist nun mein Lohn? Dass ich das Evangelium unentgeltlich verkünde und so auf mein Recht verzichte. Da ich also von niemand abhängig war, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen. Den Schwachen wurde ich ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.

**Zum Evangelium** Ein Tag im Leben Jesu, der Sabbat, Teil zwei. Nach dem öffentlichen Raum der Synagoge (Mk 1,21-28) betritt Jesus nun den privaten Raum des Hauses. Bei Markus ist das Haus der Raum der Schülerschaft. Hier beherbergt er zugleich eine Heilungsgeschichte. Simons Schwiegermutter liegt mit Fieber danieder. Die Freunde wenden sich an Jesus, und er wendet sich der Kranken zu „und richtet sie auf“. Was ist die Folge dieser Heilung? „Und sie sorgte für sie.“ Die Geheilte bedient beim Mahl, das sie Jesus und seinen Begleitern bereitet hat. Die Schwiegermutter des Petrus nimmt so vorweg, was die Schüler Jesu noch mühsam werden lernen müssen: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen“ (Mk 10,45). So wird Unheiles heil, und so weichen die Dämonen: an einem Tag im Leben Jesu, Teil drei.

### Evangelium Mk 1,29-39

In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen mit Jesus über sie, und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie sorgte für sie. Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt, und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu reden; denn sie wussten, wer er war. In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa, predigte in den Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Montag, 5.2., 18:00 Uhr: Vesper

Donnerstag, 8.2., 18:00 Uhr: Wortgottesfeier zum Weltgebetstag gegen Menschenhandel

19:00-20:30 Uhr: Bibel-Meditationsabend für Frauen und Männer  
von ca. 35 bis 50 Jahren

Ort: Raum der Stille, Habsburgergasse 12, 1010 Wien

Anmeldung: [josef.wonisch@salvatorianer.at](mailto:josef.wonisch@salvatorianer.at), 0676/646 17 17